

**Königreich Bayern
Regierungsbezirk
(Rheinpfalz).**

Von
Professor
Dr. C. Mehlis
in
Neustadt a. d. O.



Mit einer
Geschichtskarte.
Vierte Auflage.
1903.

1. Die Rheinpfalz unter Galliern und Römern.

Die Rheinpfalz, d. h. das Land am Mittelrhein zwischen Rhein, Nahe, Blies, Sauer, war seit ältester Zeit bewohnt. Schon in der Steinzeit befanden sich in diesem fruchtbaren Gebiete zahlreiche Niederlassungen, wie neolithische Grabstätten, bes. bei Worms, und zahlreiche Einzelfunde beweisen. Diese Stämme waren wahrscheinlich ligurischen Ursprunges. Die Gallier brachten später Bronze und Eisen mit in das Land und ließen sich als Kolonisten besonders am Rande des Rheines und des Hartgebirges nieder. Größere Niederlassungen von ihnen befanden sich zu Speyer = Noviomagus, Worms = Borbetomagus, Eisenberg = Rufiana. Ihr Hauptstamm war hier der der Mediomatriser. Auch Germanen hatten sich hier schon vor den Römern niedergelassen, im Norden die Vangionen, in der Mitte die Nemeter, im Süden die Triboccher, wie dies zahlreiche Tumuli beweisen.

Mit dem Siege des Julius Cäsar über Ariovist (58 v. Chr.) kamen diese Stämme unter römische Oberhoheit. Drusus, der Stieffohn des Augustus, legte 50 Kastelle am Rhein an, darunter höchst wahrscheinlich mehrere in der heutigen Rheinpfalz. Bald wurden Speyer = Colonia Nemetum, Worms = Vangiones, Germersheim = Vicus Julius, Bergzabern = Tabernae mon-

tanae, Eisenberg = Rufiana, Alzen = Altaia u. a. blühende Gemeindeflecken. Straßen durchzogen das rheinische Gelände und bald auch die Berglandschaften; Flecken (vici) und Höfe (villae) entstanden; das ganze Land war gut bevölkert und in blühendem Zustande. Es gehörte zur Provinz Obergermanien, dessen Haupt später in Mainz seinen Sitz hatte. Legionsabteilungen standen längs des Rheines in ständigen Garnisonen; unter den Kastellen ward später Alta ripa = Ultrip hervorragend.

Alein nur etwa vier Jahrhunderte dauerte diese Herrlichkeit. Alamannen drangen vom Neckar aus, Franken vom Main aus in das Gebiet ein, und um 400 n. Chr. war das ganze Land bis auf die befestigten Städte in ihren Händen. Nach dem Abzuge der Legionen vom Rhein nach Italien — 406 — fielen auch die Städte und Festungen in die Hände der Germanen.

2. Die Rheinpfalz unter Merowingern und Karolingern.

Alamannen und Franken besiedelten im 4.—5. Jahrhundert die Mittelrheinlande; die Burgunder wohnten im Wormser Gau etwa ein Menschenalter lang. An diese und ihr Schicksal knüpft sich die Nibelungenfage an (Worms und der Drachensfels bei Dürkheim), ebenso an die Kämpfe zwischen Hunnen und Goten die Waltharisfage („Wastenstein“ bei Schönauf).

Die Flußbezeichnung —alb im südwestlichen Teile der Pfalz, ebenso die Ortsnamen auf —weiler und —ingen sind ein Denkmal alamannischer Ansiedler. Die Franken gaben ihren Ortsnamen meist die Endungen —heim und —bach. Durch die Schlacht bei Zülpich 496 (wahrscheinlicher bei Worms) fiel den Franken die politische Herrschaft zu; in ihrem Gefolge hielt im 6.—7. Jahrhundert das Christentum in diesen Gauen seinen siegreichen Einzug. Unter den merowingischen Königen ragt in der pfälzischen Volksfage der „gute“ König Dagobert hervor. Er soll auf Burg Landeck gewohnt und dem Pfälzer Volk die weiten Waldungen zum Geschenke gemacht haben, welche sich unter dem Namen „Haingeraiden“ von Grünstadt bis Bergzabern längs des Hartgebirges und im Westen bis zur Wasserscheide erstrecken. Er ist der Stifter des Bistums Speyer und der Klöster Weisenburg und Klingenmünster, vielleicht auch der Burg „Walahstede“ bei letzterem Orte.

Mit Pippin († 768) beginnt die Herrschaft der Karolinger. Sie zählten zu den niederrheinischen Franken, und die Rheinlande bildeten den Kern ihres Reiches. Hier erhoben sich ihre Königsitze (Palatium) Aachen, Nymwegen, Ingelheim; hier hielten sie Gericht und Reichsversammlung; von hier zogen sie ins Feld gegen Sachsen und Bayern, Aaren und Araber.

Um 770 erscheint zum erstenmal der Name des Pfalzgrafen = comes palatii, der als königlicher Hofbeamter richtend und verwaltend des Königs Stelle im Palatium zu Aachen vertrat.

Die Pfalz gehörte damals zum östlichen Teile des Frankenlandes, Austrasien genannt; dazu gehörten Hessen, Rheinpfalz und die Mainlande. In diesen Landen ward durch Karl den Großen die Gauverfassung eingeführt. Die Nordwestpfalz gehörte zum Rheingau, die Gegend von Worms bis zur Isenach bildete den Wormsgau; südlich schloß sich daran der Speyergau. An der Spitze jedes Gaues stand ein Gaugraf mit der höchsten richterlichen und militärischen Gewalt. Einer dieser Grafen, Cancor, stiftete das Kloster Lorsch 763. Die bedeutendsten Dynasten in der Pfalz waren die Salier, welche Worms, Speyer, die Limburg, die Umgegend von Heidelberg, Landesteile in der Westpfalz besaßen, und die Leininger, welche für das Reich die großen Wäldungen des vorderen Hartgebirges verwaltet haben.

3. Die ersten Pfalzgrafen bei Rhein.

Die Würde eines Pfalzgrafen bei Rhein — comes Palatinus Rheni — wurde vom Kaiser Otto I. neu errichtet. Der Pfalzgraf zu Aachen hatte die meisten Vorrechte; denn er gebot in des Kaisers erstem Hoffitz. Die hierzu gehörigen Besitzungen lagen zerstreut am Niederrhein, besonders in der Gegend von Laach bei Koblenz. Im 10. Jahrhundert wird unter den Ottonen als Pfalzgraf Hermann von der Laache genannt. Mit Heinrich II. starb 1095 sein Geschlecht aus. Sein Stiefsohn Sigfrid von Ballenstädt und Orlamünde erbte seine Würde und Güter. Nach seinem Tode (1113) erhielt das Pfalzgrafenamt Gottfried von Calw; unter diesem ist das pfälzische Gebiet schon bis zur Nahe und Bacharach ausgedehnt. Auch der Babenberger, später Herzog von Österreich, Heinrich Jasomirgott besaß diese Würde, bis sie 1141 Hermann von Stahleck erhielt. Er verfiel jedoch in Ungnade, und nun erkannte Kaiser Barbarossa auf dem Reichstage zu Worms 1155 das Amt seinem Bruder Konrad von Hohenstaufen zu. Barbarossa gründete 1152 die Pfalz zu Lautern (daher Kaiserslautern).

4. Konrad von Hohenstaufen und Heinrich der Welfe.

(Vgl. 1. Rärtchen.)

Konrad von Hohenstaufen, der Rote, vereinigte die Besitzungen der Pfalzgrafen von Aachen mit denen der Salier am Mittelrheine (zwischen Worms und Speyer bis zum Hartgebirge) und denen seiner Mutter Agnes von Saarbrücken in der Gegend von Zweibrücken. Er hatte so ein ziemlich bedeutendes Ländergebiet ver-

einigt, das sich von Bacharach bis Zweibrücken ausdehnte. Es gehörten dazu: Bacharach und Stahleck, Stromberg, Alzey, Weinheim, Heidelberg, Wiesloch, Oppenheim, Lamsheim, Freinsheim, Wachenheim, Neustadt mit Dorf und Burg Winzingen (Haardter Schloß), Zweibrücken und Umgegend. — Auch Vogt vom Kloster Lorch war dieser Hohenstaufe. Er residierte auf dem Zettenbüchel oberhalb Heidelberg, einer Burg, die heute nicht einmal mehr in Ruinen vorhanden ist. Er gründete Heidelberg, und gab diesem Orte, der vorher ein Fischerdorf war, Stadtrechte. Er erwarb Besitzungen auf dem Hunsrück und am Niederrhein. Er war ein Freund des Kaisers, aber auch der Kirche. Konrad starb 1195 zu Heidelberg und liegt begraben im Kloster Schöna. Sein Erbe war der Gemahl seiner einzigen Tochter Agnes, Heinrich der Welfe, der Sohn Heinrichs des Löwen. Nach dem Tode seines Vaters ward dieser Herr von Braunschweig. Er machte 1196—1197 einen Kreuzzug nach Palästina mit und verpfändete zur Deckung der Kosten manche pfälzische Besitzung. Später kämpfte dieser Welfe für seinen Bruder, den König Otto IV. Im Jahre 1212 trat er zu Heidelberg die Würde des Pfalzgrafen an seinen Sohn Heinrich den Jüngern ab, der sie bis zu seinem Tode 1214 behielt. — Im 11.—12. Jahrhundert wurden die Dome von Speyer, Worms, Limburg und zahlreiche Burgen (Trifels, Hartenburg, Landed, Kästenburg, Schloßeck, Perlenburg u. A.) erbaut *).

5. Die ersten Pfalzgrafen aus dem Hause Wittelsbach bis zum Vertrag von Pavia (1329).

Im Jahre 1214 belehnte Kaiser Friedrich II. seinen treuen Anhänger, den Herzog von Bayern, Ludwig den Kehlheimer, aus dem Hause Wittelsbach, mit der Pfalzgrafenwürde. Diese ist bis auf den heutigen Tag beim Hause Wittelsbach verblieben. Der König von Bayern nennt sich noch jetzt „Pfalzgraf bei Rhein“ und führt den Löwen, als Wappen der Pfalzgrafen bei Rhein, im Rautenschild (vgl. das bayerische Wappen). — Ludwig der Kehlheimer (1214 bis 1228) erwarb auch die Besitzungen der Pfalzgrafen durch die Verheiratung seines Sohnes, Ottos des Erlauchten, mit der Erbtochter Heinrichs des Langen, Agnes, im Jahre 1225. Damals entstand der pfalz-bayrische Wahlpruch:

„Bayern und Pfalz, Gott erhalt's!“ —

Otto I., der Erlauchte (1228—1253). Er residierte auf dem „alten Schloß“ (jetzt Molfenkur) zu Heidelberg. Er

*) Vgl. Mehlis: „Von den Burgen der Pfalz“, Freiburg 1902.

war ein kräftiger, einsichtsvoller Herrscher, der seines Hauses Vorteil niemals aus dem Auge ließ. Er war ein Freund des Kaisers Friedrich II. und verlobte 1237 seine Tochter Elisabeth mit dessen Sohn Konrad. Aus dieser Ehe entstammte Konradin, der letzte der Hohenstaufen. — Otto erwarb Waldorf und die Hälfte der Grafschaft Katzenellenbogen.

Ludwig II., der Strenge (1253—1294). Durch den Landsheimer Vertrag erhielt Ludwig 1255 die Pfalz und Oberbayern. Er residierte ständig zu Heidelberg und schloß hier einen Landfriedensvertrag mit den Herren und Städten am Rhein. Er erwarb Merklingen, Wiesloch, Lindensfels, Bretten, Nuploch, Raub, Alzey. Auch alte Lehen erneuerte er und suchte auf jede Weise seinen rheinischen Besitz zu sichern. Neustadt erhielt 1275 das Stadtrecht. — In den einzelnen Ämtern erscheinen schon damals pfalzgräfliche Beamte, der Fauth; Recht wurde gesprochen auf dem Stahbüchel, zwischen Schriesheim und Ladenburg. — Die Pfalzgrafenwürde erscheint in dieser Zeit als die erste nach der des Kaisers, dessen Stellvertreter der Pfalzgraf war. Auch hatte er das Erzamt des Truchseßen und das Recht, den König zu „küren“.

Rudolf I. (1294—1319). Pfalzgraf Rudolf und Herzog Otto von Niederbayern waren dem König Adolf von Nassau treu geblieben, und beide kämpften 1298 ritterlich an seiner Seite in der Schlacht bei Göllheim. Im Jahre 1310 teilte er mit seinem Bruder Ludwig (dem späteren König) die mittelsbachischen Lande in der Art, daß er selbst die Pfalz mit der Kurwürde, Ludwig einen Teil von Oberbayern erhielt. Von da an erscheint das mittelsbachische Haus in zwei Hauptlinien, der Rudolfinischen, die jetzt noch regiert, und der Ludwigischen.

Mit den Nachkommen seines Bruders (Rudolf II., Ruprecht I., Ruprecht II.) schloß der deutsche König Ludwig der Bayer 1329 den Hausvertrag von Pavia. Pfalz und Bayern wurden dadurch auf 450 Jahre voneinander getrennt; jetzt erst beginnt eine besondere pfalzgräfliche Regentenfamilie. Die Nachkommen Rudolfs erhielten die Rheinpfalz und die Oberpfalz, d. h. den nördlichen Teil vom damaligen Oberbayern.

6. Die Rheinpfalz bis zur Reformation (1545).

Zur Pfalz gehörten nach dem Vertrage von Pavia folgende Besitzungen: Raub, der Pfalzgrafenstein, Bacharach, Stahlberg, Stromberg, Alzey, Weinheim, Wachenheim, Winzingen, Lindensfels, Heidelberg, Wiesloch, Neustadt, Oggersheim, Steinsberg. Außerdem die Oberpfalz mit Hilpoltstein, Lauf, Hohenstein, Hersbruck, Pegnitz, Velden, Plech, Eichenbach, Neu-

markt, Lauterhofen, Sulzbach, Hirschau, Amberg, Rabburg, Neuburg, Peilstein, Partstein, Weiden u. s. w.

Von den Rudolf I. folgenden Kurfürsten ist folgendes zu sagen:

Rudolf II. und Ruprecht I. regierten 1329—1338 gemeinschaftlich; 1353 starb Rudolf II. zu Neustadt a. d. S. und ward in der von ihm hier erbauten Stiftskirche begraben. 1348 wütete die Pest in der Pfalz.

Von Ruprecht I. und seinem Neffen Ruprecht II. erhielt König Karl IV. für geleistete Geldunterstützung den größten Teil der Oberpfalz, wogegen er die Kurwürde als erblich in der Pfälzer Linie erklärte.

Ruprecht I. regierte 1353—1390 als alleiniger Regent. Durch die goldene Bulle ward der Kurfürst von der Pfalz der zweite im Reich; die Pfalz und die Kurwürde wurden für unteilbar erklärt. — Unter Ruprechts Regierung fallen viele Faustfehlen; in diesen schlug er die rheinischen Städte 1388 zwischen Worms und Speyer. Er erwarb Oppenheim, Kaiserslautern, Zweibrücken, Hambach, Bergzabern, Trifels, Germersheim, Annweiler. Ebenso gewann er die Oberpfalz zurück und neu viele Orte in Unterbaden, wie Ladenburg, Sinsheim, Mosbach, Sickingen.

Zu Heidelberg gründete er 1386 die berühmte Universität. Sie wurde nach dem Muster der Pariser Fakultät von dem Philosophen Marsilius von Inghen eingerichtet und am 18. Oktober eröffnet. Die Kollegienhonoreare betrugen 1—8 Groschen. Besuchte wurde sie bald von etwa 500 Studierenden.

Ruprechts I. Nachfolger und Neffe Ruprecht II. war streng gegen Verbrecher und Mordbrenner, und das Volk hieß ihn den „Harten“.

Ruprecht III. (1398—1410) war der Sohn des vorigen. Nach der Absetzung des Königs Wenzel ward er 1401 zum König gewählt und zu Köln gekrönt. Auf seinem Römerzuge kam es zwischen ihm und dem Herzog von Mailand, Galeazzo Visconti, bei Brescia zu einer unentschiedenen Schlacht. Aus Mangel an Mannschaft und Mitteln mußte er ohne Erfolg in die Pfalz zurückkehren. Auch seinen Gegnern in Deutschland, besonders dem Marbacher Bund, war er nicht gewachsen. — Auf die Pfalz wandte er besondere Fürsorge. Er erwarb Simmern und Sponheim, tat für Heidelberg vieles, erweiterte das Schloß durch den großartigen Ruppertsbau, hob materiell die Universität. — Er war ein milder, tapferer und frommer Fürst. Vermählt war er mit Elisabeth, Tochter des Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg. — Nach seinem Tode erhielt sein Sohn

Ludwig die Kurwürde und den Hauptteil der Kurlande, Johann die Oberpfalz, Stephan Simmern, Otto Mosbach.

So entstanden vier Linien in der Pfalz; wir folgen der kurpfälzischen:

Ludwig III., der Bärtige (1410—1436). Er war befreundet mit Kaiser Sigismund und führte auf der Kircherversammlung zu Konstanz an des Kaisers Stelle den Vorsitz. Den abgesetzten Papst Johann XXIII. hatte er zu Mannheim drei Jahre in Haft. Die Vollstreckung des Urteils an Huf lag dem Pfalzgrafen ob. — Mit Markgraf Bernhard von Baden hatte er viele Streitigkeiten, auch machte er die unglücklichen Züge gegen die Hussiten mit. — Nach einer Kreuzfahrt nach Palästina (1426) legte er kurz vor seinem Tode halberblindet die Regierung nieder.

Ludwig IV., der Sanftmütige (1437—1449) stand bis 1445 unter der Vormundschaft seines Oheims Otto. Den ersten Ansprüchen Frankreichs auf die Rheingrenze trat Ludwig energisch entgegen; auch säuberte er 1444 die Pfalz von den französischen Söldnern, den Armagnaken. 1446 unternahm er eine Wallfahrt ins heilige Land.

Friedrich der Siegreiche (1449—1476). Als Vormund seines Neffen Philipp regierte „der böse Fritz“ zum Schrecken seiner Feinde mit kräftiger Hand. 1452 ließ er sich die Kurwürde förmlich übertragen, um gegen widerspenstige Vassallen besser auftreten zu können. Gegen die Lützelterner kämpfte er mit Erfolg, Amberg eroberte er, Bergzabern mußte er belagern, Montfort zerstörte er. In der Beldenger Fehde siegte er über die Übermacht des Beldengers, des Erzbischofs von Mainz, des Grafen von Leiningen 1460 bei Pfeddersheim. Unter dem Feldrufe: „Heute Kurfürst oder nie mehr!“ warf er sich siegreich auf des Gegners Scharen. Im Jahre 1462 schlug er seine Gegner, den Bischof von Metz, den Herzog von Württemberg, den Markgrafen von Baden bei Seckenheim. Bekannt ist die sagenhafte Bewirtung der gefangenen Fürsten auf dem Heidelberger Schlosse, wobei es an nichts fehlte, als — an Brot, das sie ihm durch ihre Mordbrennereien geraubt hatten. In den Jahren 1469 bis 1471 tobte im Rheinlande die Weißenburger Fehde; Weißenburg mußte die pfälzischen Landvogteirechte anerkennen. Die letzten Jahre verlebte „der Siegreiche“ in Frieden (die Fürsten von Löwenstein-Wertheim sind seine Nachkommen). Für Städte und Burgen vollbrachte er viel, ebenso für Vermehrung der Wittelsbachischen Hausmacht.

Philipp der Aufrichtige (1476—1508). Er war ein Freund des Friedens und machte Heidelberg zum Sammel-

punkt der größten Geister Deutschlands. Unter seiner Regierung wirkten dort Dalberg, Bischof von Worms, Konrad Celses, der postula laureatus, Agricola, Reuchlin, Wessel, Wimpfeling u. a. Unter ihm wurde der bayerisch-pfälzische Erbfolgekrieg ausgefochten, wobei es sich um das Erbe Georgs des Reichen von Landshut handelte, der seinen Schwiegersohn, des Kurfürsten Sohn Ruppert, zum Erben eingesetzt hatte. Der Württemberger und Beldenger, der Hesse und der Kaiser sandten ihre Raubscharen in die fruchtbare Pfalz und sengten und brannten alles nieder. Damals (Juli 1504) fiel die berühmte Abtei Limburg bei Dürkheim der Wut der Leiningenschen Kriegsknechte und der benachbarten Bauern zum Opfer. 1505 schloß der Kölner Vergleich diesen Raubkrieg. — 1499 fiel Mosbach-Neumarkt an die Kurpfalz zurück.

Ludwig V., der Friedfertige (1508—1544). Gegen den Ritter Franz von Sickingen mußte er mit dem Kurfürsten von Trier und dem Landgrafen von Hessen zu Felde ziehen. Burg Landstuhl wurde 1523 erobert, wobei Sickingen fiel. Ehrevoll ließen ihn zu Landstuhl die Fürsten bestatten (Denkmal). — Im Pfälzer Volke fanden die Lehren Luthers großen Anhang, besonders die schwer gedrückten Bauern legten die Lehre von der „evangelischen Freiheit“ nach ihrem Sinne aus, traten dem „Bundschuh“ bei*) und traten gegen Adel, Kirche und Kurfürsten in Waffen. Nach vergeblichen Unterhandlungen zu Wachenheim schlug der Kurfürst die Bauern bei Pfeddersheim 1525. Im Herbst versammelte er seine Ritter und Grafen und schlug ihnen Verbesserungen des Zustandes der leibeigenen Bauern vor. — Im April 1537 zündete der Blitz das alte Heidelberger Schloß an. Das neue besetzte Ludwig durch Anlage des Burggrabens, des Brückenhauses und des viereckigen Turmes. Den ganzen östlichen Schloßteil, den Ludwigsbau, errichtete er neu; ein Teil davon wurde später zum Otto-Heinrichsbau verwendet.

7. Die Rheinpfalz bis zu den französischen Raubkriegen (1688).

Friedrich II., der Weise (1544—1556) war Ludwigs Bruder. Er erkannte die Reformation als in der Pfalz zu Recht bestehend an, und zwar auf Grund eines Gutachtens des Pfälzers Melancthon (geb. zu Bretten). Am 3. Januar 1546 wurde der erste Gottesdienst nach protestantischem Ritus in der heiligen Geistkirche zu Heidelberg abgehalten. Dies

*) Aus dem Bauernkriege stammt der „Schuß“ bei Wachenheim, ein Felsen mit eingezeichneten Bauernschuhen, ebensolche bei Neustadt, Lembach, Klingenberg u. a. D.

verfeindete ihn dem Kaiser Karl V., der ihm zu Schwäbisch-Hall für seine Neigung zum Schmalkalder Bund Verzeihung schenkte (1545). Im Heidelberger Fürstenbund trat er jedoch (1553) dem Kaiser entgegen. — Am Rhein ließ er auf der Stelle des heutigen Ludwigshafen ein Jagdhaus: „Hirschbühel“ aufführen.

Otto Heinrich von Neuburg (1556—1559), des vorigen Neffe. Er verfuhr in Sachen der Reformation nach dem Grundsatz: *cujus regio, ejus religio*. Durch ein Edikt (1556) verkündete er die Einführung der evangelischen Lehre; auch ließ er eine neue Kirchenordnung entwerfen. — Die Universität reformierte er nach Melancthons Plan; die Universitätsbibliothek verdoppelte er. Im edelsten Renaissancestil baute er den nach ihm benannten Teil des Schlosses zu Heidelberg (Salomon de Saus Baumeister!). Mit ihm erlosch die Kurlinie; es folgt die Linie Simmern-Zweibrücken (bis 1685).

Friedrich der Fromme (1559—1576). Er ließ 1563 durch Ursinus und Olevianus den Heidelberger Katechismus entwerfen, trat zum Calvinismus über und zwang seine Untertanen, dasselbe zu tun. Die protestantischen Niederländer und Hugenotten unterstützte er durch pfälzische Heere, die seine Söhne Christoph (Egmonts Neffe) und Johann Kasimir, der spätere Regent, siegreich führten. Die vertriebenen Protestanten (Wallonen und Hugenotten) siedelte er zu Frankenthal (das Stadtrecht erhielt), Otterberg u. a. D. an. — In der Oberpfalz wollte er das Reformationswerk mit dem Schwerte durchführen, als den überzeugungstreuen Regenten der Tod ereilte.

Ludwig VI. (1576—1583); ein gelehrter und ernster Fürst. Mit Gewalt führte er das Luthertum in der Pfalz wieder ein. Hugo Donellus, Professor der Rechte zu Heidelberg, wurde gleich anderen widerstrebenden Lehrern und Geistlichen seines Amtes entsezt. Dem Erzbischof Gebhard von Köln, der zum Luthertum übertreten wollte, leistete des Kurfürsten Bruder Johann Kasimir bewaffnete Hilfe. — Verdienst erwarb sich Ludwig durch Herausgabe einer Landesordnung und eines Landrechtes (1582). Sein auf Münzen geprägter Wahlspruch war: „Alles Ding zergänglich“.

Johann Kasimir (Regent 1583—1592) war Vormund seines Neffen Philipp. Als Regent führte er die reformierte Lehre wieder ein und ließ auch den Kurprinzen darin erziehen. Er gründete das Casimirianum, eine theologische Fakultät, als Hochschule des Calvinismus zu Neustadt (1578—1583). Er war ein tatkräftiger, dem Franzosentum abholden Fürst. — Sein Wahlspruch war: *constanter et sincere*.

Friedrich IV. (1592—1610) vollendete die Einführung

des Calvinismus. Unter ihm wirkten zu Heidelberg: Goldast, Freher (origines Palatinae), Gothofredus, Gruter u. a. 1606 erhob er das Dorf Mannheim zur Stadt und legte hier die Friedrichsburg an. — Mit mehreren protestantischen Fürsten rief er 1608 die evangelische Union ins Leben, der 1610 Brandenburg, Anhalt, aber auch Frankreich (Heinrich IV.) beitraten.

Friedrich V. (1610—1632). Unter ihm verheerte der 30jährige Krieg die Kurpfalz und die Mittelrheinlande. — Vermählt war er mit Elisabeth, Tochter des Königs Jakob I. von England. Diese und Scultetus, sein Hofprediger, überredeten den Kurfürsten, das Haupt der Union, die Böhmenkrone, die für ihn zur Dornenkrone wurde, 1619 anzunehmen. Als er nach Böhmen aufbrach, rief seine Mutter: „Ach, nun zieht die Pfalz nach Böhmen!“ — Nach kurzer Herrlichkeit wurden seine Truppen am 8. November 1620 am „weißen Berg“ vor Prag geschlagen; er und seine Familie mußten flüchten. Zuerst ging er nach Breslau, dann nach Holland. — Unterdessen ging die Pfalz trotz des Widerstandes von Christian von Braunschweig und Ernst von Mansfeld an die Spanier unter Spinola verloren und blieb bis zum Westfälischen Frieden im ganzen in den Händen des Kaisers, ebenso die Oberpfalz. Gustav Adolf befreite 1631 die Pfalz, Mannheim, Frankenthal u. s. w. für kurze Zeit von den Spaniern. Sein Tod bei Lützen (16. November 1632) nahm dem Kurfürsten die letzte Hoffnung. Friedrich V. starb in Mainz; beigesetzt ist er in Metz.

Karl Ludwig (1648—1680). Erst durch den Westfälischen Frieden erhielt Friedrichs V. Sohn die Kurpfalz zurück, und die achte Kurwürde wurde neu für ihn geschaffen; dagegen verblieb die Oberpfalz bei Kurbayern. Karl Ludwig brachte sein zerrüttetes Land durch Sparsamkeit und neue Ansiedler aus der Schweiz und Holland wieder empor. Gegen Richtcalvinisten war er tolerant und baute zu Mannheim für die drei Konfessionen einen Eintrachtstempel. 1672 kam Simmern wieder an die Kurpfalz. — Mit Lothringen und Mainz hatte er Fehden zu bestehen. Am meisten schädeten ihm die Franzosen, die unter Vauban 1674 verheerend in die Pfalz einrückten. Dieser und Turenne hausten schonungslos, um den Kurfürsten vom Kaiser zu trennen. Empört darüber, forderte der tapfere Kurfürst Turenne zum Zweikampfe heraus, den dieser aber nicht annahm. Der Friede zu Rymwegen (1678) beendete diese Unbilden nur scheinbar; denn jetzt nahm Ludwig XIV. durch seine „Reunionen“ mitten im Frieden Pfälzer Gebiet bei Weißenburg, Billigheim, Selz, Hagenbach weg. — Unter freiem Himmel starb 1680 der Kurfürst bei Heidelberg. — Er hat Mannheim und die dortige Festung erweitert, auch das Faß zu Heidelberg erbaut.

Karl (1680—1685). Auf Rat seines Hofpredigers Langhanns ward in der Kurpfalz die streng reformierte Richtung durchgeführt. — Verschwendung und Brunksucht nahmen am Hofe zu. Gegen die Anmaßungen der Franzosen geschah nichts. — Am 26. Mai 1685 starb Karl, und mit ihm erlosch die Linie Simmern-Zweibrücken.

8. Die Kurpfalz bis zum Ende des pfälzischen Kurfürstentumes (1801).

(Vgl. 2. Rärtchen.)

Die Kurpfalz fiel jetzt an die Neuburger Linie, die von Herzog Wolfgangs ältestem Sohne Philipp Ludwig gestiftet ward. Diese Linie war seit 1614 katholisch.

Philipp Wilhelm (1685—1690). Aus dem Jülich-schen Erbfolgestreit hatte er (1666) Jülich, Berg und Ravenstein erhalten. — Er war tolerant und gerecht.

Im Namen seiner Schwägerin, der Herzogin von Orleans, Prinzessin Elisabetha Charlotta, Schwester des Kurfürsten Karl („Lisellotte“), erhob Ludwig XIV. Anspruch auf die Pfalz. Nach jahrelangen Unterhandlungen erzwang er 1688 den Einmarsch in Heidelberg, Mannheim, Frankenthal unter den ärgsten Bedrückungen. Als er dem Bunde der Seemächte nicht gewachsen war und die Pfalz räumen mußte, gab er 1689 den Befehl: „Brüder le Palatinat“. Vom Januar bis April d. J. wurden Heidelberg, Mannheim, Frankenthal, Speyer, Worms, Kreuznach, Dürkheim und zahlreiche andere Orte und Burgen eingeäschert, die Bewohner vertrieben, Rebstöcke und Obstbäume niedergehauen, das Land barbarisch verheert. Selbst die Kaisergräber im Dom zu Speyer wurden z. T. zerstört und ausgeplündert. Anführer waren Melac und Montclar. Speyer und Worms haben sich von diesem Ruin nie wieder erholt. — Als Flüchtling starb der Kurfürst bei seinem Schwiegersohn, Kaiser Leopold I., zu Wien.

Johann Wilhelm (1690—1716), des vorigen Sohn. Er verlegte seine Residenz nach Düsseldorf, wo er einen glänzenden Hofstaat hielt und die berühmte Gemäldesammlung (jetzt Hauptbestandteil der alten Pinakothek zu München) anlegte. — 1693 ward Heidelberg und die Pfalz von den Franzosen abermals verheert. — Durch die Ryswicker Klausel (1697) wurden die Protestanten in der Pfalz sehr gedrückt, so daß 1705 die Kurpfalz von Preußen zur sogenannten „Religionsdeklaration“ genötigt wurde, in welcher den Protestanten freie Religionsausübung gewährt ward. — Im spanischen Erbfolgekrieg stand der Kurfürst treu auf seiten

des Kaisers Leopold I., seines Schwagers; er erhielt von ihm die Oberpfalz und das Erztruchseßnamt zurück, verlor diese Errungenschaften jedoch wieder im Rastatter Frieden (1714). — Er erwarb Ladenburg, einen Teil von Sponheim und das Amt Böckelheim a. d. Nahe. Für die Verschönerung seiner Residenz Düsseldorf brachte er große Opfer; auch gründete er hier die berühmte Kunstakademie (van der Werff u. A.).

Karl Philipp (1716—1742), des vorigen Bruder. Er war früher Johanniter und kämpfte in Ungarn gegen die Türken; später ward er kaiserlicher Feldmarschall und Statthalter von Tirol. Er verlegte 1717 seine Residenz nach Heidelberg, beschränkte den Hofluxus, brachte den Staat in Ordnung. Doch bedrückte er auf Veranlassung der Jesuiten die Protestanten, nahm ihnen den Heidelberger Katechismus, und als sich die Protestanten Heidelbergs mit Beschwerde an den Reichstag wandten, verlegte er seinen Hofhalt nach Mannheim (1720). — Seine einzige Tochter war an Joseph Karl Emanuel von Sulzbach verheiratet, und diesem wollte er sein ganzes Erbe hinterlassen. Allein Preußen machte Anspruch auf Jülich und Berg, so daß sich der Jülich-Bergsche Erbfolgestreit erneuerte, bis König Friedrich II. von Preußen das Recht der Sulzbacher Linie anerkannte, wogegen ihm Kurpfalz und Bayern Schlesiens verbürgten (1742). — Mannheim verdankt seine heutige Gestalt diesem Kurfürsten. Das Schloß ward 1720—1729 erbaut; das Kaufhaus wurde von ihm hergestellt, die Jesuitenkirche begonnen. Ihm folgte der einzige Sproß der Sulzbacher Linie:

Karl Theodor (1742—1799). Unter diesem hochbegabten Fürsten erlebte die Pfalz ihr „goldenes Zeitalter“. Er liebte Pracht und Luxus, sein Hofstaat war glänzend, der Jagd war er ergeben. Für Förderung von Kunst und Wissenschaft geschah vieles. Karl Theodor stiftete 1763 zu Mannheim eine Akademie der Wissenschaften, ferner zu Kaiserslautern eine physikalisch-ökonomische Gesellschaft. Auch eine deutsche Gesellschaft bildete sich, welche bedeutende literarische Größen zu ihren Mitgliedern zählte. Das Theater zu Mannheim gehörte damals zu den besten Deutschlands (Iffland, Schiller). Zu Mannheim ward ferner 1762 eine Sternwarte gebaut, Sammlungen von Altertümern und Naturalien gegründet u. s. w. — Zu Schwetzingen legte der Kurfürst den berühmten Ziergarten an. Zu Mannheim vollendete er die Jesuitenkirche und das Zeughaus; in Heidelberg baute er die Neckarbrücke und das Karlstor.

In der Politik blieb Karl Theodor auf seiten Bayerns, wie sein Vorgänger.

Ende des Jahres 1777 starb zu München der letzte Kurfürst

Bayerns aus der Ludwigschen Linie, Maximilian III. Joseph, und am 3. Januar 1778 hielt Karl Theodor als Regent von Kurpfalzbayern seinen Einzug zu München. Gegen den von ihm mit Joseph II. abgeschlossenen Vertrag, wonach Niederbayern und Oberpfalz an Österreich fallen sollten, wandte sich sein Erbe Herzog Karl von Zweibrücken an Friedrich II. von Preußen. Erst als sich schon die preussischen und österreichischen Heere gegenüberstanden, kam durch Vermittlung von Frankreich und Rußland der Friede zu Teschen (1779) zu stande, worin Österreich die Erbfolge der Zweibrücker und Birkenfelder Linie anerkannte, dagegen das Innviertel erhielt.

Die französische Revolution brachte seit 1793 der Kurpfalz manches Leid, manche Veränderung. Die linksrheinische Pfalz ward der Tummelplatz der fremden Heere. 1793—1795 fanden bei Landau, Kaiserslautern, Mannheim, Birmasens, am „Schänzle“ größere Gefechte statt. Ende 1794 war das ganze linke Rheinufer in französischen Händen; am 20. September 1795 ergab sich Stadt und Festung Mannheim an General Bichegru. Nach heftigem Bombardement durch die Österreicher zog General Wurmser am 22. Novbr. wieder in die eroberte und halb zerstörte Residenz ein.

Im Frieden zu Campo Formio (1797) ward vom deutschen Kaiser das ganze linke Rheinufer an Frankreich abgetreten. Der linksrheinische Teil der Kurpfalz, das Herzogtum Zweibrücken, das Fürstentum Leiningen u. s. w. blieben bis zum Wiener Kongreß (1815) in den Händen der Franzosen, welche hieraus das „Département de mont Tonnerre“ mit der Hauptstadt Mainz schufen. Die zahlreichen Güter des Pfälzer Adels und der Pfälzer Klöster kamen zu Mainz unter den Hammer und bildeten die Grundlage des Reichthums vieler Familien der Vorderpfalz.

Karl Theodor starb noch vor Beginn der Rastatter Verhandlungen am Spieltisch am 16. Februar 1799 zu München. Mit ihm erlosch die Sulzbacher Linie. Den Thron von Kurpfalzbayern bestieg der letzte Sproß aus dem Hause Zweibrücken-Birkenfeld.

9. Die Rheinpfalz bis zur Gegenwart.

Maximilian IV. Joseph (1799—1825). Er war ein freisinniger, aufgeklärter, wohlwollender Regent, den sein Volk mit Recht „Vater Max“ genannt hat. Sein Minister war der bedeutende Staatsmann Montgelas. — Maximilian schloß sich der Politik Napoleons zu seinem Vorteile an. Im Pariser Vertrage (24. August 1801) mußte er auf das linke Rheinufer

verzichten und am rechten den Rest der Kurpfalz mit Heidelberg, Mannheim, Bretten, Ladenburg an den Markgrafen von Baden mit der Kurwürde und an Hessen-Darmstadt abtreten. Dagegen erhielt er in Bayern eine Reihe von Bistümern, Abteien und Reichsstädten. Dies bestätigte der Reichsdeputationshauptschluß vom 27. April 1803. — Damit hatte die Kurpfalz aufgehört zu bestehen. Die alten Stammsitze der rheinischen Pfalz kamen an Baden, der Rest ward unter andere Herren zerstückelt; jetzt ist das alte pfälzische Kurfürstentum unter Bayern, Baden, Hessen, Preußen, Nassau und Frankreich verteilt.

Durch den Wiener Kongreß kam 1815 an das neue Königreich Bayern ein Teil der linksrheinischen Kurpfalz mit Neustadt, Wachenheim, Frankenthal, Billigheim zurück, ferner das Herzogtum Zweibrücken mit Zweibrücken, Homburg, Rufel, Obermoschel, Bergzabern, dann das Fürstentum Leiningen mit Dürkheim, die Grafschaften von Leiningen mit Grünstadt, Altleiningen, Neuleiningen, Heidesheim, weiter die Bistümer Speyer mit Speyer, Deidesheim, Forst, Dahn u. s. w. und Worms, jedoch ohne die Stadt Worms; außerdem zahlreiche Besitzungen von Reichsrittern und anderen kleineren Dynasten. Das Ganze bildet jetzt ein Gebiet von 59 289 qkm (= 108 □-Meilen) mit $\frac{4}{5}$ Millionen Bewohnern. Im Jahre 1817 erhielt das Gebiet den Namen „Rheinkreis“. Im Jahre 1818 fand die Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirche in der Pfalz statt (Unionsdenkmal in Kaiserslautern).

Unter König Ludwig I. (1825—1848) erhielt diese Provinz, welche einen großen Teil der alten pfälzischen Besitzungen des Hauses Wittelsbach vereinigt, im Jahre 1837 den Namen „Pfalz“; auch nahm der König von Bayern den Titel „Pfalzgraf bei Rhein“ an. Erste Bahnlinie: „Ludwigsbahn“. König Ludwig I. erbaute oberhalb Edenkoben als Residenz die Villa Ludwigshöhe, stellte den Dom zu Speyer stilvoll her und verweilte gern im schönen Pfälzer Lande. Ebenso sein Sohn

König Maximilian II. (1848—1864), der nach den Revolutionsjahren 1848/49 für die Pfalz und deren geistige und materielle Wohlfahrt (Schulwesen!) warme Sorge trug. Die „Marxburg“ („Hambacher Schloß“, bekannt durch das Jahr 1832) trägt seinen Namen.

Unter König Ludwig II. (1864—1886) nahm die Pfalz an der Erhebung des Jahres 1870 gegen den alten Erbfeind begeisterten Anteil. Die Pfalz erhielt in Elsaß-Lothringen einen festen Schutzwall gegen Angriffe von Süden und Westen her. Unter König Ludwig entstand zu Kaiserslautern das pfälzische Gewerbemuseum, gestiftet vom Regierungspräsident von Braun. —

Das Pfälzer Land erfreut sich zur Zeit unter der Regentschaft des Prinzregenten Luitpold des segensreichen Friedens und des geistigen und materiellen Gedeihens. Auch weilte dieser Regent mehrmals persönlich im schönen und sonnigen Pfälzer Lande.

Zeittafel der pfälzischen Geschichte:

- 58 vor Chr. Sieg Cäsars über Ariovist; das linke Rheinufer römisch.
- 357 nach Chr. Julians Sieg über die Alamannen bei Straßburg.
- 406 Übergang der Sueven, Alanen, Burgunden über den Rhein bei Mainz; Ende der Römerherrschaft am Mittelrhein.
- 496 Sieg des Frankenkönigs Chlodwig über die Alamannen (bei Worms?).
- 763 Graf Cancor stiftet das Kloster Lorsch.
- Um 770 wird die Pfalz Ingelheim erbaut.
- " 800 die ersten Pfalzgrafen — comites palatii.
- " 1000 Pfalzgraf Hermann von der Laache.
- " 1030 Stiftung der Abtei Limburg durch Konrad II.
- " 1100 Sigfrid von Ballenstädt comes Palatinus Rheni.
- 1155—1195 Pfalzgraf Konrad von Hohenstaufen.
- 1214 die Pfalz beim Hause Wittelsbach.
- 1329 Hausvertrag von Pavia. Trennung der Pfalz und Bayerns.
- 1386 Stiftung der Universität Heidelberg durch Ruprecht I.
- 1410 Teilung der Pfalz in vier Linien.
- 1523 Tod des Ritters Franz von Sickingen (Adelsbund).
- 1525 Schlacht bei Pfeddersheim (Bauernkrieg).
- 1545 Einführung der Reformation in der Pfalz.
- 1606 Mannheim zur Stadt erhoben.
- 1620 Friedrich V. Böhmenkönig.
- 1623 Bayern erhält die Kurwürde.
- 1628 Die Oberpfalz fällt an Bayern.
- 1688/89 Orleanscher Raubkrieg.
- 1720 Residenz zu Mannheim.
- 1777 Vereinigung der Kurpfalz mit Kurbayern.
- 1801 Ende der Kurpfalz.
- 1815 Die jetzige Rheinpfalz fällt an das Königreich Bayern.



Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

